

Abenteuer Alaska

[Nami x Zorro]

Von Sunwings

Kapitel 2: Coldfoot

Kapitel zwei: Coldfoot

Eisige Kälte umhüllte Nami. Sie atmete ein und hatte Angst, ihre Lunge würde sofort erfrieren. Die kalte Luft konnte sie in ihrem ganzen Körper spüren. Abrupt blieb sie stehen, sie würde keinen Schritt weiter gehen. Hilfesuchend sah sie zu ihrem mürrischen Begleiter. Doch dieser würdigte sie keines Blickes. Stattdessen stiefelte er weiter, natürlich ohne ihr auch nur ein Gepäcksstück abzunehmen.

„Hey! Könnten Sie mir vielleicht etwas helfen? Oder mir zumindest erklären, was es mit diesem Flieger auf sich hat?“

Doch ihre Fragen wurden vom kalten Wind verschluckt und in die Schneelandschaft Alaskas getragen. Ihre Nase war bereits eisig kalt, ihre Haarspitzen hatten weiße Farbe angenommen und Nami würde am liebsten weinen. Ihr schlimmster Albtraum war wahr geworden. Sie würde Robin dafür bezahlen lassen, wenn sie wieder im heißen Miami zurück war.

Da Nami sich nicht die Blöße des verwöhnten Stadtmädchens geben wollte, setzte sie sich wieder in Bewegung und folgte dem Knackarsch ihres Begleiters.

Dann sah sie es. Das wohlmöglich älteste Flugzeug, wenn man das Teil überhaupt so nennen konnte, stand vor ihr und erstrahlte in seinem rostigen Outfit. Sie würden doch nicht ernsthaft mit diesem Teil fliegen, oder? War dies überhaupt flugtauglich? Es sah jedenfalls so aus, als wäre es seit mindestens zwanzig Jahren nicht mehr beim TÜV gewesen.

Doch ihr mürrischer Begleiter blieb direkt davor stehen, und begrüßte den alten Piloten. Erneut ein Urgestein, dem Nami auch nicht wirklich abnehmen konnte, dass er noch flugtauglich war.

Danach sah er sie abwartend an. Und als sie keine Anstalten machte, etwas zu unternehmen sagte er auf eine irritierend spöttisch-lässige Art: „Sollten Sie den Gepäckwagen nicht zurückbringen, Ma'am?“

Nami verkniff sich, ihn darauf hinzuweisen, dass sie zu Gast hier in Alaska war und in Miami die Männer normalerweise richtige Gentleman waren. Immerhin machte er langsam Anstalten, als würde er ihr Gepäck in das rostige Etwas verfrachten.

„Wie viel Gepäck haben Sie denn dabei?“, fragte er stirnrunzelnd nach, als er die unzähligen Koffer betrachtete.

„Ich bleibe immerhin ein Monat.“, erwiderte sie, als wäre es das normalste auf der

Welt mit mindestens fünf Koffern zu verreisen.

Ohne weitere Worte drehte sie sich um und schob den Trolley in das Gestell vor den Terminal.

Als sie zu dem Flugzeug, oder besser gesagt kleines Wasserflugzeug, zurück kam bemerkte sie, dass ihr gesamtes Gepäck verladen war und ihr Begleiter bereits in diesem Monster Platz genommen hatte. Ungeduldig trommelte er mit den Fingern auf den Sitz neben sich. Dies allein schien ein Wink zu sein, dass sie sich endlich beeilen sollte.

So elegant, wie sie mit dem langen Parker Mantel konnte, stieg sie ein und ignorierte die Tatsache, dass sie sich beinahe ins Höschen machte.

Ohne ihr einen Blick zuzuwerfen, brummte er: „Bitte schnallen Sie sich an, Ma’am.“

Der Pilot drehte sich mit einem breiten, zahnlosen Lächeln zu Nami um. „Willkommen in Alaska, schöne Frau. Man nennt mich Old John. Ich hoffe Sie haben einen angenehmen Aufenthalt.“

Mit diesen Worten widmete er sich den zahllosen Knöpfen am Cockpit und die Maschine kam rumpelnd in Bewegung. Doch kurz bevor er auf die Landebahn gelangte, starb der Motor wieder ab. Mit entschuldigendem Blick warf er einen Blick über die Schulter. „Tut mir Leid, Ma’am. Die gute alte Hetty hat mal wieder Startschwierigkeiten. Aber mein altes Mädchen wird Sie sicher nach Coldfoot bringen. Immerhin ist meine Hetty das sicherste Wasserflugzeug in der Nähe.“, sagte er stolz und drückte dann erneut an den Knöpfen herum.

Namis Mund klappte nach unten. Das sicherste Wasserflugzeug? Diese Kiste?? Sie wagte sich gar nicht vorzustellen, wie die anderen Flugzeuge aussehen mussten.

Ihr Begleiter warf ihr einen aufmunternden Blick zu. Dies war immerhin die erste Reaktion von ihm, abgesehen von seinem mürrischen Gesichtsausdruck.

Erneut startete Old John seine Hetty und diesmal schien sie wirklich durchzuhalten. Es war unerträglich laut und Namis Herz schlug tausendmal so schnell wie üblicherweise. Ihre Finger krampften sich an den rissigen Stoff des Sitzes. Ihr mürrischer Begleiter sah gelassen aus dem Fenster. Hatte er denn keine Angst, dass dieses Monster jeden Augenblick in die Luft gehen könnte?

Was war nur los mit diesem Land?

Mit zusammengekniffenen Augen spürte sie schließlich wie Hetty in die Luft stieg. Immer weiter weg vom sicheren Boden und der einzigen Möglichkeit für Nami, wieder zurück nach Miami zu reisen.

„Sie können die Augen ruhig öffnen.“, hörte sie von ihrer Rechten.

Zögernd öffnete sie zuerst eines und dann das andere Auge. Ihr war leicht übel geworden, denn die gute alte Hetty wackelte ziemlich fest in der Luft.

Mit tiefen Atemzügen wagte sie dann doch einen Blick aus dem Fenster. Und es erwartete sie eine erfreuliche Überraschung. Lächelnd begutachtete sie die Landschaft Alaskas, auf die sie von dieser Höhe den perfekten Blick hatte.

Das Gebirge erstreckte sich bedrohlich vor ihnen und die verschneiten Wälder luden zum Träumen ein. Sie konnte sogar ein Wolfsrudel von hier oben entdecken. Sie strahlte wie ein kleines Mädchen, dass gerade ein Barbie Traumhaus geschenkt bekommen hatte. Dieser Ort wäre vielleicht wirklich die richtige Inspiration für ihren Roman. Wer könnte sich bei dieser kalten, aber dennoch wunderschönen Landschaft keine Liebesromanze vorstellen?

Aus den Augenwinkeln betrachtete sie ihren Begleiter, der immer noch vor sich hin schmolte.

Nami räusperte sich, um seine Aufmerksamkeit zu erlangen. Mit müden Augen betrachtete er sie.

„Darf ich fragen, wie Sie heißen?“, fragte sie zögerlich, nachdem sein Blick ihr einen kalten Schauer über den Rücken gejagt hatte.

„Zorro.“, erwiderte er knapp und blickte wieder aus dem Fenster.

Der Kerl war wirklich kurz angebunden, dachte sich Nami. Hoffentlich würde er nicht ihre einzige Gesellschaft sein, ansonsten würde sie vollkommen ausflippen.

Sie wandte sich an Old John. „Können Sie mir was über Coldfoot erzählen?“

Er drehte sich lächelnd zu ihr um, und Nami bereute ihre Frage. Warum musste er sich auch zu ihr umdrehen? Sollte er nicht besser aufpassen, wo er hinflieg?

„Sie... Sie müssen mich dabei nicht ansehen.“, probierte sie es, hoffentlich würde er sich wieder auf den Flug konzentrieren.

„Wer möchte eine hübsche Frau, wie Sie, nicht ansehen?“, fragte er stattdessen und ein kehliges Lachen entglitt ihm. „Außer unserem mürrischen Zorro natürlich. Wissen Sie, er hat eine Abneigung gegen Großstadtmenschen.“

Ach, wirklich? War ihr gar nicht aufgefallen.

Zorros Kommentar auf Old Johns Ansprache war ein einziges Brummen.

Nami seufzte erleichtert auf, als Old John sich wieder auf sein Flugzeug konzentrierte.

„Coldfoot ist ein kleiner Ort. Sie werden sich dort bestimmt wohlfühlen, Ma’am.“, beantwortete er dann ihre Frage.

Alles klar, kleiner Ort. Das hatte sie sich schon gedacht.

Sie wollte gerade erneut eine Frage stellen, als Hetty plötzlich einen lauten Knall von sich gab. Erschrocken klammerte sie sich an das nächstbeste. Und das war Zorro, der sie mit gerunzelter Stirn betrachtete. Doch Nami dachte gar nicht daran, von ihm abzulassen. „Was war das für ein Geräusch?“, schrie sie gegen den Lärm an.

„Oh, machen Sie sich keine Sorgen.“, schrie Old John von vorne. „Hetty gibt mir nur ein Zeichen, wenn wir in Coldfoot angekommen sind. Wir werden nun landen. Das könnte etwas holprig werden.“, fügte er unnötigerweise hinzu. Es wäre auch ein Wunder, wenn dieses rostige Teil sanft landen würde.

Nami schloss ihre Augen, als sie merkte, wie die Maschine langsam an Höhe verlor. Immer wieder ruckelte es und sie krampfte ihre Finger um Zorros Arm.

Als sie den Boden erreichten, stöhnte und ächzte Hetty und kam dann mit einem lauten Knall auf dem sicheren Land an.

„Sie können mich jetzt loslassen, Ma’am.“, meinte Zorro und zerrte bereits an ihrem Arm. Wortlos entfernte sich Nami von ihm und stutzte, als sie aus dem Fenster sah. Wo war sie hier nochmal?

Coldfoot stand dort auf einem Schild, aber sie konnte wirklich weit und breit kein Haus oder eine Menschenseele erblicken. Lebte hier überhaupt irgendjemand?

Statt Begriffe wie Musher hätte sie vielleicht besser mal diese Ortschaft gegoogelt. Aber wer hätte schon damit gerechnet, dass hier niemand leben würde?

„Verzeihen Sie, Miss. Aber wir müssen jetzt aussteigen.“

Miss? Wo war denn das zuvorkommende Ma’am hin? Allerdings musste sie zugeben, dass ihr dies langsam wirklich auf den Geist gegangen war.

Zögernd stieg sie aus der guten alten Hetty und drehte sich einmal um sich selber und tatsächlich – da war ein kleines Haus zu sehen.

Zorro verlud ihr Gepäck auf eine Art Schlitten. Argwöhnisch beobachtete sie ihn dabei. Sie war schon ziemlich gespannt, was als nächstes folgen würde. Immerhin war die

Reise bis jetzt alles andere als langweilig gewesen.

Old John klopfte ihr auf die Schulter. „Ich hoffe Sie genießen die Zeit hier in Coldfoot, Ma’am.“, sagte er und warf dann einen Blick auf Zorro. „Und nehmen Sie es ihm nicht übel. Er hat nichts gegen Sie persönlich.“

Nami seufzte. Trotzdem hätte sie gehofft, er würde etwas mehr mit ihr sprechen.

Sie bedankte sich bei Old John für die *angenehme* Fahrt und gesellte sich dann zu ihrem Begleiter, der mit der Verladung ihres Gepäcks fertig war.

Wortlos wies er sie an, auf dem vorderen Teil des Schlittens Platz zu nehmen. Dann ertönte ein lauter Pfiff von seinen Lippen und Nami hielt die Luft an. Kam jetzt wirklich das, was sie sich dachte?

Ihre Frage wurde beantwortet, als sie lautes Bellen hörte. Sie blickte in die Richtung, aus denen sie die Hunde hörte. Mindestens sieben Huskys liefen auf sie zu.

Etwas ängstlich ließ sie sich weiter in den Sitz zurückfallen. Sie hatte wirklich keine Angst vor Hunden, doch wenn sie im Rudel auf sie zugelaufen kamen, waren sie doch etwas angsteinflößend.

Doch die Huskys würdigten Nami keines Blickes, stattdessen stellten sie sich in Zweierreihe vor dem Schlitten auf und warteten geduldig auf weitere Befehle ihres Herrchens. Dieser kraulte jedem der Hunde bei den Ohren und befestigte sie schließlich an der langen Leine.

Erneut würdigte er Nami keines Blickes und diese stöhnte genervt auf. „Wissen Sie.“, fing sie an und blickte über ihre Schulter zu ihm auf, da er sich hinter ihr auf den Schlitten stellte und die Leine in die Hand nahm. „Vielleicht sollten Sie in Erwägung ziehen, etwas freundlicher zu mir zu sein. Immerhin werden wir einen Monat lang zusammen leben.“

Er runzelte die Stirn. Eine seiner Lieblingsbeschäftigung, dachte sich Nami.

„Wir werden nicht zusammen leben, Ma’am.“, gab er schließlich von sich.

Nami atmete schwer aus. „Also gut. Dann könnten Sie das Ma’am bitte weglassen?“

„Wie Sie wollen, Ma’am.“, sagte er und grinste sogar leicht. Eine neue Gefühlsregung! Nami fühlte sich, als hätte sie gerade einen Eisberg zum Schmelzen gebracht.

„Können wir...“, sagte sie, wurde jedoch von Zorro unterbrochen, der wieder pfiff und die Hunde abrupt anfangen zu laufen.

Mühe los zogen sie den Schlitten, mit dem schweren Gepäck durch die verschneite Landschaft. Nami konnte sich ein Lächeln nicht verkneifen. Es war ein unglaubliches Gefühl, wie der blaue Himmel über sie hinwegflog, wie die wilde Landschaft an ihr vorbeizog und sie das schwere Atmen der Hunde hörte. Sie schloss ihre Augen und sog die erfrischende, kalte Alaska Luft ein.

Es fing an zu schneien und eine kleine Schneeflocke landete auf Namis Nase. Sie hatte schon lange keinen echten Schnee mehr gesehen. Wie schön es doch wäre, wenn sie endlich mal wieder weiße Weihnachten erleben würde.

Plötzlich hielt der Schlitten an und Nami drehte ihren Kopf nach rechts. Dort konnte sie einen großen Stadel oder Stall erkennen, aus dem noch mehr Hundegebell zu hören war.

Als Zorro den Schlitten noch etwas weiter ziehen ließ, konnte sie kleine, einstöckige Hütten erkennen und links davon eine größere. In der großen Hütte konnte sie sehen, dass Licht brannte und Rauch aus dem Kamin kam.

„Wir sind hier.“, kündigte Zorro knapp an, als er schon die Hunde von der Leine losmachte. Gleich danach verschwanden alle Huskys, bis auf einen. Er war etwas

kleiner, als die anderen und beschnupperte Nami neugierig, die nun auch aufgestanden war. Sie hielt ihre Hand vor seine Nase, ließ ihn daran schnuppern und kraulte ihm schließlich hinter den Ohren. Das Fell war warm und so kuschlig. Sie kniete sich zu dem Hund runter, achtete nicht mal mehr auf die Kälte, die ihr eine Gänsehaut bereitete.

„Sie heißt Nayeli.“, sagte Zorro und kniete sich neben Nami. Nayeli hatte hellgraues Fell, beinahe weiß. In ihrem Gesicht war es etwas dunkler und ihre Augen erstrahlten in einem hellen Blauton.

Zorro streichelte der Hündin über den Rücken. Nami beobachtete ihn dabei. Jetzt, da sie ihm so nah war, konnte sie sein Gesicht noch besser betrachten. Erst jetzt fielen ihr die drei goldenen Ohrringe an seinem linken Ohr auf.

„Ein schöner Name für so eine hübsche Hündin. Was bedeutet er?“, fragte sie und Zorro hielt kurz in seiner Bewegung inne. Er lächelte leicht und stand dann auf. „Es heißt ‚Ich liebe dich‘.“ Und mit diesen Worten ging er in Richtung der großen Hütte, wartete jedoch vor der Tür, bis Nami bei ihm war.

Nayeli folgte ihr sofort und stieß mit ihrem Kopf gegen Namis Fuß. „Ich weiß nicht, ob du mit rein darfst, Süße.“, meinte Nami und kraulte nochmal die Ohren der Hündin. Zufrieden bellte sie und rannte dann Richtung Stall. Die Tür zu dem großen Backsteinhaus war geschlossen, aber irgendwo im Inneren hörte sie das Klappern von Geschirr.

„Sie mag Sie.“, stellte Zorro erstaunt fest und riss Nami damit aus ihren Gedanken.

Als Nami antworten wollte, wurde sie unterbrochen, als ein Mädchen auf sie zu gerannt kam. „Daddy!“, schrie sie und warf sich in Zorros Arme

Die Großstadtfräule stutzte. **Daddy?**

Das Mädchen schätzte Nami auf um die acht Jahre. Ihre Haare waren unter einer Mütze versteckt, aber sie konnte die dunkelblauen Spitzen erkennen. Die Augen leuchteten ihr ebenfalls in einem dunklen Blauton entgegen. Demnach musste sie eher nach ihrer Mutter kommen.

Als Zorro sich von seiner Tochter löste, fiel diese sofort Nami um den Hals. „Herzlich Willkommen in Coldfoot.“

Nami war etwas zu geschockt, um die herzige Umarmung zu erwidern. War es üblich, sich in Alaska als Begrüßung zu umarmen? Auch wenn die Person fremd für einen war? Doch dann fiel ihr Blick auf Zorro. Vermutlich nicht, denn er hatte ihr nicht mal die Hand geschüttelt.

Obwohl sie gegen eine Umarmung sicher nichts hatte.

Nami, der Kerl hat eine Tochter und höchstwahrscheinlich auch eine Frau, dachte sie und schüttelte kurz ihren Kopf. „Vielen Dank.“, murmelte sie und strich der Kleinen gedankenverloren übers Haar.

„Ich bin Kuina! Ich hoffe mein Dad war nicht allzu mürrisch.“, grinste sie und streckte ihrem Vater die Zunge raus, bevor er etwas sagen konnte.

Nami schmunzelte. „Es war nicht so schlimm.“

„Zorro? Kuina? Ist sie schon hier?“, ertönte eine männliche Stimme vom Haus Inneren und Kuina fasste Nami an der Hand und zog sie mit ins warme Haus. Erst jetzt fiel Nami auf, wie kalt ihr eigentlich geworden war. Doch Nayeli und Kuina hatten sie völlig aus dem Konzept gebracht.

„Lorenor Zorro, wo bleiben deine Manieren? Jetzt bring unseren Gast schon rein. Sie erfriert bestimmt da draußen. Nicht jeder ist in dieser kalten Gegend aufgewachsen.“ Eine junge Frau, sie musste in Namis Alter sein, lugte aus einer Tür, die vermutlich zur Küche führte. Der köstliche Geruch von frisch gebratenen Fleisch und Kartoffeln stieg

Nami in die Nase. Sie war unglaublich hungrig und freute sich jetzt schon tierisch auf das Essen. Sogar so sehr, dass sie nicht mal das Haus zuerst begutachten wollte. Die Frau war hübsch. Sehr hübsch. Lange, hellblaue Haare fielen über ihre Schultern und sie strahlte Nami entgegen. Ihre Haut hatte die Farbe von Alabaster, sah sogar von der Ferne weich aus und Nami wunderte sich, ob das an der frischen, kalten Luft liegen musste.

Kuina zog an ihrer Hand und führte sie in die Küche. Die junge Frau mit den blauen Haaren schüttelte Nami's Hand als Begrüßung. „Sie müssen eine lange Reise hinter sich haben. Ich hoffe Sie haben Hunger. Ich bin übrigens Vivi.“

„Vielen Dank. Ich heiße Nami und ehrlich gesagt sterbe ich vor Hunger.“

Vivi lachte kurz auf und drückte Nami auf einen der Stühle. Zorro und Kuina setzten sich gegenüber von ihr. Vielleicht war Vivi ja die Mutter von Kuina?

„Hast du Ace und Ruffy gesehen?“, fragte sie Zorro, doch der schüttelte nur knapp mit seinem Kopf.

„Hattet ihr einen schönen Flug?“, hackte sie noch mehr nach und seufzte dann, als Zorros einzige Antwort ein Nicken war.

Also wenn sie seine Frau wäre, dann hatten sie sich wirklich nicht mehr viel zu sagen, dachte Nami erstaunt und runzelte ihre Stirn. Irgendwas sagte ihr, dass Vivi wirklich nicht die Mutter von Kuina war. Deshalb musste noch eine Frau hier leben. Auch wenn sie bis jetzt nur von einem Ace und einem Ruffy gehört hatte.

„HUUUUUNGEEEEER!“, schrie plötzlich jemand vor der Haustür und Nami erschrak sich so fest, dass sie sich an ihrem Tee verschluckte, den Vivi ihr gerade in die Hand gedrückt hatte. Diese entschuldigte sich sofort. „Oh nein, das tut mir schrecklich Leid, Miss Canavan! Die Jungs hier auf der Farm haben wirklich nicht die besten Manieren.“ Ein Rotschimmer legte sich auf ihre Wangen, und sie schämte sich gewaltig. Obwohl sie eigentlich nichts dafür konnte.

Zwei Männer mit schwarzem, verwuscheltem Haar traten in die Küche und sogen gierig den Geruch des Essens ein. „Vivi, du bist einfach die beste Köchin der Welt.“, sagten beide wie aus einem Munde und nach längerem Betrachten, konnte Nami sagen, dass die beiden Brüder sein mussten.

Der einzige Unterschied war, dass der eine etwas älter sein musste und einige Sommersprossen um die Nase hatte.

„Oh. Sie müssen unser neuer Besuch, N. B. Canavan sein.“, sagte der ältere der beiden und schüttelte Nami kräftig die Hand. „Ich bin Ace und eigentlich hatten wir einen Mann erwartet, aber mit Ihnen sind wir natürlich auch zufrieden.“, quatschte er drauf los und grinste breit.

„Ich bin Ruffy. Schön, dass du hier bist!“, lachte nun auch der Jüngere.

„Ruffy! Man duzt fremde Leute nicht einfach, ohne um ihre Erlaubnis gefragt zu haben!“, ermahnte ihn Vivi und lächelte Nami, erneut, entschuldigend an.

Diese winkte jedoch grinsend ab. „Das geht schon in Ordnung. Ich bin nicht so versessen auf dieses Sie.“

„Siehst du, Vivi? Ist doch alles kein Problem.“, lachte Ruffy und bediente sich bereits an dem Brot, das in der Tischmitte stand.

„Ace und mein Dad sind für die Ausbildung der Hunde zuständig, während Vivi uns alle bemuttert. Ohne sie wäre ich schon längst verhungert.“, erklärte Kuina und zeigte dann auf Ruffy. „Ruffy ist eigentlich für nichts zuständig.“ Und dann etwas leiser: „Er ist einfach ein Vollidiot.“

Nami nickte und konnte sich ein Grinsen nur schwer verkneifen. Sie fand es wirklich

äußerst amüsant und es freute sie umso mehr, dass hier alle in ihrem Alter waren. Trotzdem interessierte sie sich noch brennend dafür, wer nun Kuinas Mutter und somit Zorros Freundin oder Frau war. Aber sie wollte nicht unhöflich erscheinen und danach fragen. Irgendwie würde sie es schon noch rausbekommen. Dann beobachtete sie, wie Ace sich zu Vivi runterbeugte und sie sanft auf die Lippen küsste. Also hatte sie mit ihrer Vermutung goldrichtig gelegen. Sie seufzte bei dem Anblick des Paares. Ihr eigenes Liebesleben war schrecklich eingerostet und da war es kein Wunder, dass bei Zorros Anblick ihre Hormone verrücktspielten. Und genau diesen Herrn ertappte sie gerade dabei, wie er sie musterte. Doch sobald er bemerkt hatte, dass sie ihn mit großen Augen ansah, konzentrierte er sich auf das Essen auf seinen Teller.

Nach dem Essen stand Nami auf und konnte sich nur schwer ein Gähnen verkneifen. „Vielen Dank, Vivi. Das Essen war spitze. Ich hoffe es ist nicht unhöflich, wenn ich Sie bitten würde, mir meine Unterkunft zu zeigen?“

Hastig sprang Vivi von ihrem Stuhl auf. „Oh nein, Ma’am. Sie müssen schrecklich müde sein. Zorro, könntest du sie bitte zu ihrer Hütte führen?“

Der Angesprochene brummte nur etwas und stand schließlich auf. Ohne Nami zu beachten ging er aus der Tür. Nami verabschiedete sich noch von allen und wünschte jeden eine Gute Nacht. Eilig folgte sie Zorro, der im dichten Schneefall auf sie wartete. Kaum hatte sie aufgeschlossen, schritt er flott voran, bis er vor einem einstöckigen Backsteinhaus stehen blieb.

„Ihre Unterkunft.“

Nami begutachtete es von außen. Es wirkte ja ziemlich klein... Aber es würde sicher das Nötigste beinhalten.

„Es gibt doch hoffentlich einen stabilen Internetzugang...?“

„Sowas haben wir in Coldfoot nicht.“

„Was, Sie haben kein WLAN?“ Namis Stimme bekam etwas unangenehm Schrilles.

„Nope.“

„Das darf doch nicht wahr sein.“

Fassungslos sah sie ihr Gegenüber an. „Und Fernsehen...?“, flüsterte sie.

„Auch nicht.“

„Aber das geht doch gar nicht. Was soll ich denn die ganze Zeit hier... hier...“ Sie machte eine breite Geste, die die kleinen Hütten, den Stadel der Hunde und den ganzen Wald drumherum gleich mit einschloss. „Was soll ich denn hier anfangen?“

„Nun, so wie ich das verstanden habe, sind Sie hier, weil Sie ihr neues Buch fertig schreiben sollen.“

Auffordern streckte er den Arm aus. „Wenn ich um Ihre SIM-Karte bitten dürfte...“

„Sie wollen – was?!“

„Kein Internet, kein Mobiltelefon. Das sind die Regeln in Coldfoot.“ Sein Ton klang endgültig und seine Miene sagte –nicht verhandelbar-.

Sie dachte an Nico Robins Worte. Nur die Natur und Nami selbst. Hatte sie das damit gemeint? Kein Internet? Kein Mobiltelefon? Abgeschnitten von der Außenwelt?

„Das ist ja ganz furchtbar.“ Nami ließ sich mutlos auf den kleinen Sessel auf der Veranda fallen. „Das wird ja die reinste Hölle.“

Zorro grinste. „Sieht so aus, als bekämen wir beide nicht, was wir erwartet hatten. Warum machen Sie nicht das Beste daraus und hören auf sich zu beklagen?“

Nami klappte ihren Mund auf und zu und starrte ihr Gegenüber entgeistert an. Ihr

fehlten für einen Moment die Worte und so etwas passierte ihr äußerst selten.